

Buch Genesis 12,1-4a.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde.

Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.

Ich will segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Abram und Sarai waren die Stammeltern des Volkes Israel. Sie erhielten von Gott die Namen Abraham (Vater der Menge) und Sara (Herrin). (Gen.17, 5,15) Abraham war fünfundsiebzig Jahre alt und seine Frau galt als unfruchtbar, als er der Stimme Gottes folgte. Er vertraute auf Gott und dieser machte sein Versprechen wahr, Abraham und Sara wurde noch im hohen Alter ein Sohn geschenkt. Doch es sollte noch weitere fünfundzwanzig Jahr dauern, bis dieser Sohn geboren wurde. Da war Abraham hundert Jahre alt. Trotzdem hat Abraham dem Herrn vertraut und er wurde für seine Treue belohnt. Abraham und Sara wurden tatsächlich zu einem großen Volk, dem Volk Israel, aus dem Jesus Christus hervorging, ein Segen für alle Völker der Erde.

1. Was lerne ich über Gott?

Der Stimme Gottes folgen bedeutet umzukehren, wie wir es gerade in der Zeit der Vorbereitung auf Ostern immer wieder in den Gottesdiensten hören. „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15), diese Worte spricht der Priester am Aschermittwoch, wenn wir das Aschenkreuz empfangen. Abraham ist der Stimme Gottes gefolgt, um in das Land zu ziehen, das Gott ihm zeigen will. Wir hören die Stimme Gottes in den Evangelien, in den Gottesdiensten, beim Bibelstudium, beim Gebet. Dieser Stimme zu folgen bringt nicht, wie bei Abraham und Sara, örtliche Veränderung. Das Land, das Gott uns zeigen will, ist sein Friedensreich, das wir mit seiner Hilfe in uns selbst finden können.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Dem Wort Gottes zu folgen, bedeutet manchmal, sich von lieb gewordenen Gewohnheiten zu verabschieden. Es kann bedeuten, dass ich meine Bequemlichkeit aufgeben und mein Leben überdenken muss. Doch ein Leben mit Gott ist reicher und würdiger. Das völlige Vertrauen auf Gott befreit von der Vorstellung, das ganze Leben vorausplanen zu können. Das kann auch eine große Erleichterung sein.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Gott segnet Abraham, gleichzeitig soll Abraham für andere ein Segen sein. Gott schenkt uns seinen Segen, doch auch wir sollen für unsere Mitmenschen ein Segen sein. Es müssen nicht unbedingt große Taten sein, die wir vollbringen. Wir sollen einfach da sein, wenn wir merken, dass wir gebraucht werden. Es kann auch ein Segen sein, ein Beispiel lebendigen Glaubens zu sein und so in anderen Menschen Interesse für diesen Glauben zu wecken.

4. Was soll mich ermutigen?

Gott wählt für seine Pläne immer wieder einfache Menschen aus. Von Abraham ist nur seine Abstammung bekannt, von besonderen Verdiensten vor seiner Berufung wird nichts berichtet. Doch wenn Gott einen Menschen zu Großem beruft, dann gibt er ihm auch die Kraft, dieser Berufung zu folgen. Es gibt in der Bibel Beispiele dafür, dass große Sünder zu leuchtenden Beispielen im Glauben wurden, zum Beispiel König

David oder der Apostel Paulus. Egal wie mein Leben bisher verlaufen ist, wieviel ich auch gesündigt habe, es ist nie zu spät, dem Ruf Gottes zu folgen und nach seinem Wort zu leben.

5. Was soll mich warnen?

Wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. – Das sagt Gott Abraham, dem Stammvater der Juden und der Christen zu. Achtundsiebzig Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkriegs denken wir voller Entsetzen an die Verfolgung und Ermordung der Juden in unserem Land. Gleichzeitig wird der Antisemitismus in ganz Europa wieder stärker. Auch die Respektlosigkeit gegenüber unserem Glauben nimmt zu. Die Katholische Kirche zu verunglimpfen und sie für alles Mögliche verantwortlich zu machen, ist gesellschaftsfähig geworden. Wenn einzelne Mitglieder der Kirche schwere Schuld auf sich laden, besonders wenn es sich dabei um Priester handelt, so wird „die Kirche“ dafür verantwortlich gemacht. Diese Kirche sind jedoch alle Getauften und das Haupt der Kirche ist Jesus Christus. Diejenigen, die die Kirche für ihre persönlichen Zwecke missbrauchen, laden schwere Schuld auf sich, doch nicht die Kirche sündigt, sondern der einzelne Mensch. Gerade in so schwierigen Zeiten sollen wir uns zu unserem Glauben bekennen und uns nicht von denen einschüchtern lassen, die uns verwünschen oder die sich über uns lustig machen.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen:

1. Wofür kann ich danken?

Für den Segen, den Gott Abraham zugesagt hat. Diese Zusage gilt auch für uns als seine Nachkommen im Glauben. (Gal. 3,7)

2. Was muss ich bekennen?

Dass es zwar nicht schwer ist, in Gedanken aufzubrechen und umzukehren. Doch in der Realität scheitert diese Umkehr oft an vielen kleinen, alltäglichen Dingen.

3. Wofür will ich beten?

Um den Segen Gottes für alle Völker der Erde, dass die Botschaft Jesu Christi alle Menschen erreicht, jene in nicht christlichen Ländern, aber auch jene, die in christlichen Ländern leben und trotzdem vom Glauben weit entfernt sind.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Gott verlangt von Abraham nicht, auf alles zu verzichten, was ihm lieb und teuer ist. Er nimmt seine Frau, seinen Neffen, seine Knechte und Mägde und seinen Besitz mit sich. Es geht darum, das was er als Willen Gottes erkannt hat, umzusetzen. So heißt auch für uns, sich zu Gott zu bekehren nicht unbedingt, unser ganzes bisheriges Leben hinter uns zu lassen und neu zu beginnen, sondern die Stimme Gottes in uns wahrzunehmen und jeder nach seiner Möglichkeit in seinem Umfeld danach zu handeln.